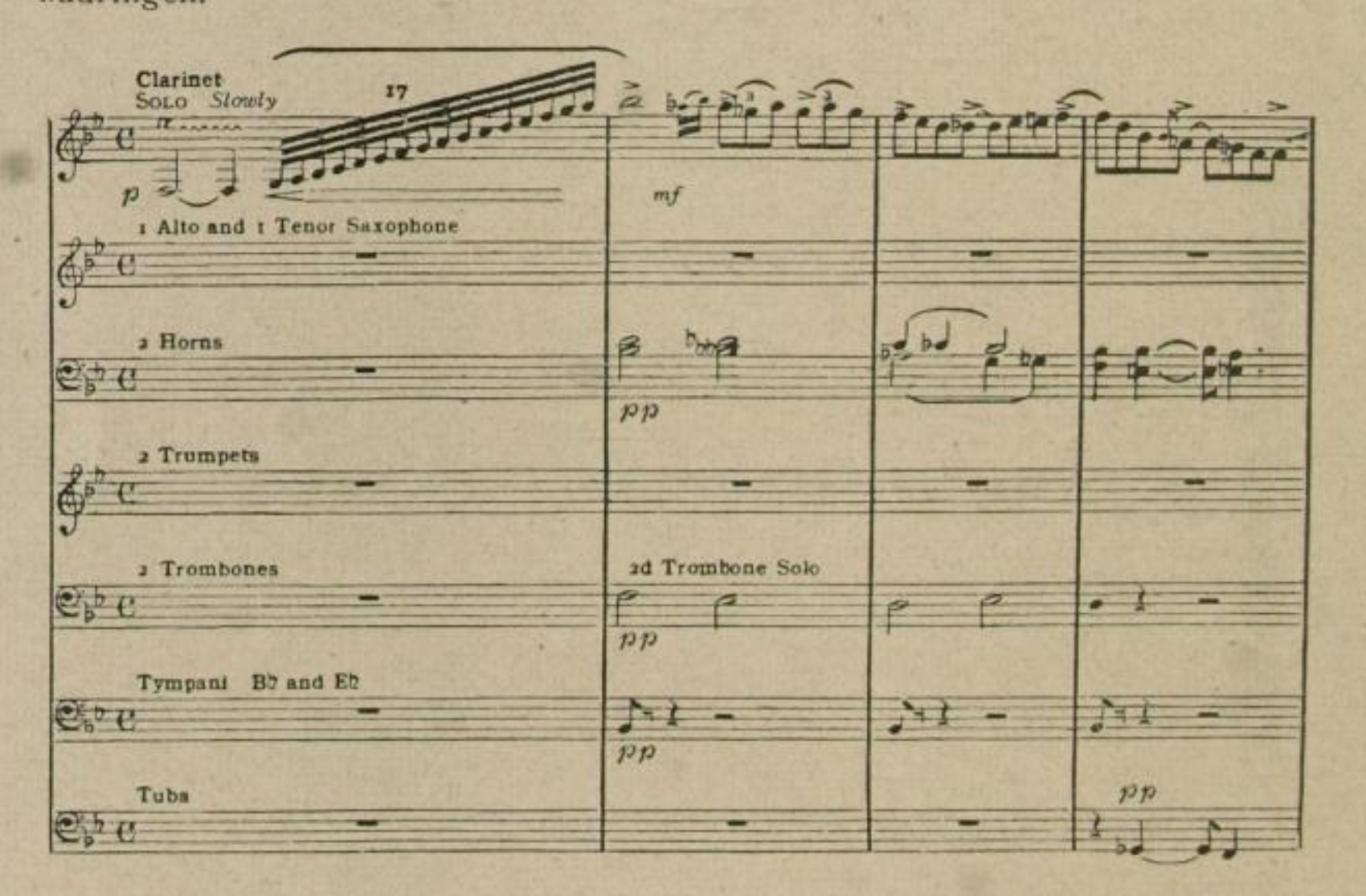
Lächeln der ewigen Mutter durchs Orchester. Armer Parsifal! Auf der letzten Station dieses zyklischen Stimmruins angelangt, mußt du den ganzen Abend herumstehen und den reinen Toren markieren. Frühlingshaft-jung, liebenswert, frei von aller Schwulität die streng gemeisterten Blumenmädchen. Umsonst Kundrys Mühen im Rosenhag, den Knaben zu deflorieren: keusch bleibt das Orchester, respektheischend die Chöre, blechern die Glocken hinter der Szene. O Zeitlupenmusik!!! Dem Fanatiker am Pult zuliebe harrt man aus bis zum Schluß.

Zeitgenössischer Irrtum: Es ginge nicht an, Wotan in Sportdreß und Eispickel, Siegfried im Smoking, Brünhilde mit Complet und Bubikopf, Klingsor im geblümten Pyjama „modern" agieren zu lassen. Dekorationen und Geste, Wämser und Schilde, Speere und Humpen, Helm und Harnisch, Sang und Klang: sie sind verschmolzene Einheit Wagners, retrospektive Macht, fossiles Echo jener Riesenwälder, in welche einst Varus den Abglanz südlicher Sonne trug.

Entwicklung des Jazz. 1914 vom rauhen Ted Lewis gezeugt, fünf Jahre ein schreiendes, quiekendes, brüllendes, heulendes Kind, wurde Jazz 1919 in eine Erziehungsanstalt gepackt. Sanft sprach ihm Art Hickman (der Vater des „Sweet-Jazz") zu, Ferdie Grofe, Klavierspieler im Whiteman-Orchester, entwöhnte ihn 1920 des Strampelns und lehrte ihn Gehen (er schrieb die erste reguläre Jazz-Partitur); Paul Whiteman schliff den Heranwachsenden in allen Turnsälen des Holzes, des Blechs und des Schlagzeugs. George Gershwin, erster Schöpfer zugleich des Themas wie der Orchestrierung, entzog ihm 1924 die Ammen in Gestalt fremder Melodien und machte ihn zum Jüngling, der auf eigenen Beinen steht und sich reckt, vom Tanzboden in die Konzertsäle einzudringen.



SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id35596699 9-19260700/108
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG
UNIVERSITÄT ERFURT